

Lasha Tabukashvili

Lächle uns noch einmal an, Gwynplaine!

(Deutsch von **Mariam Kamarauli**)

1964. Kalifornien.

Lazare lief am Strandufer entlang. Der kurze Regen ließ den Kiesstrand glänzen und die vom morgendlichen Sturm aufgetürmten Wellen spülten Seetang und Muschelschalen ans Ufer.

Lazare drehte sich um und betrachtete sein neu gekauftes Haus. Dieses Haus war ganz unvermittelt sein Haus geworden. Normalerweise investierte Lazares Bank ihr Kapital in Gebäude, die sich in den schönsten Gegenden der Welt befanden, in klassische Chateaus oder in moderne architektonische Meisterwerke, aber sie investierte bisweilen auch in noch nicht gebaute Gebäude, und erst jetzt, in diesem riesengroßen und gleichzeitig leichten, fast in der Luft schwebenden Haus erspürte der junge Mann, der bisher immer in Hotels oder gemieteten Büros gewohnt hatte, die lang ersehnte Behaglichkeit. Das direkt am Meeresufer gelegene Haus war sein Heim geworden...

Der regennasse Strand war menschenleer. Die Badesaison war schon zu Ende. Surfer und Diver hielt das natürlich nicht auf, aber außer ihnen traf man jetzt, nach dem Regen, niemanden am Strand vor, bis auf ein mit Muscheln sammeln beschäftigtes Mädchen. Lazare setzte seinen Spaziergang fort...

Die letzten zwei Jahre hatte er das Geschäft dieses englischen Aristokraten beobachtet, dem die Kündigung seines Vaters, Otar Ishneli, zu verdanken gewesen war,. Lazare hatte zusammen mit einem Experten präzise den finanziellen Stand des Geschäftsmanns in Erfahrung gebracht und herausbekommen, dass dieser bedauernswerte Mensch auch ohne irgendeine „Hilfe“ unaufhaltsam dem Bankrott entgegentrieb. Nur den letzten Schlag hatte Lazare selbst ausgeführt, weil dies alles für ihn nicht eine Frage des Geschäfts, sondern Ausdruck seiner seit Kindheitstagen angestaute Wut war,

Die Süße der Rache hatte er damals nicht verspürt, auch sein Gewissen hatte ihn nicht geplagt. Die Ländereien, die Lazare dem Mann abgekauft hatte, hatte er zum halben Preis

wieder verkaufen müssen, wie einen Sack voller Flöhe, aber schließlich hatte er, als wenn er das Schicksal herausfordern wollte, sein gesamtes Kapital auf eine Karte gesetzt und ein unendliches Vermögen gewonnen. Danach war er nie wieder ein solches Risiko eingegangen, sondern hatte sich in einen vorsichtigen und bedachten Spieler gewandelt...

Und so schritt jetzt ein fast dreißigjährige, erfolgreicher und von seinem Zorn erlöster amerikanischer Georgier das Meeresufer entlang.

Das Mädchen, das eine lockere graue Hose und ein kurzes schwarzes Jäckchen trug, sortierte die Muscheln. Die ausgewählten legte sie in ihr Körbchen und wischte sich dabei ihre Tränen weg. Gerade einmal siebzehn Jahre mochte diese junge Muschelliebhaberin sein, die Lazares Aufmerksamkeit ungeachtet ihres vom Weinen geröteten Gesichts auf sich zog. Lazare hielt nicht allzu weit von ihr entfernt inne. Er blieb eine ganze Weile stehen und beobachtete, wie sie die Muscheln sammelte. Das Mädchen wischte sich die Tränen ab, schluchzte und entschloss sich, hier und jetzt herauszufinden, was zum Teufel dieser fremde Mann von ihr wollte.

- Was starren sie mich an?
- Ich denke nach, ob ich ihnen diese sinnlose Frage stellen soll – are you ok?
- Sie können.
- Are you ok?
- Yes, I'm fine.
- Das glaube ich nicht.
- Und, sehen sie das nicht?
- Was, ein junges weinendes Mädchen?!
- Von wegen jung, ich bin neunzehn! –ließ ihn die Muschelliebhaberin stolz wissen.
- Was sollte ich denn sehen?
- Dass hier weder die Zeit noch der Ort ist, um solche sinnlosen Fragen zu stellen!
- Dann nennen sie mir eine sinnvollere!

Das Mädchen lachte plötzlich auf. Lazare reichte ihr ein Taschentuch, und sie schneuzte laut hinein.

- Behalten sie es!

- Das hatte ich auch vor! – Plötzlich erschrak das Mädchen . – Ich kann mir vorstellen, wie ich gerade aussehe!
- Wie Rotkäppchen, mit dem Korb im Arm!
- Es reicht, das Taschentuch behalte ich als Souvenir!
- Auf Wiedersehen! – Ich langweile sie wahrscheinlich, dachte sich Lazare, drehte sich um und wollte sich wieder dem Spaziergang widmen, als er die Stimme des Mädchen hörte:
- Hey, ich habe mir eine neue Frage überlegt! Sie könnten mich fragen, ob wir nicht zusammen auf einen Drink gehen?!
- Und? Wollen wir auf einen Drink gehen?
- Alles klar! Ich heiße Lizzy!
- Lazare!
- Hast du keinen Spitznamen?!
- Guy!
- Guy? Und weiter...?
- Gwynplaine!
- Ah, Hugo! Dir ist nicht zum Lachen zumute und du lachst trotzdem?! Wohin lädst du mich ein, Guy?
- Das überlasse ich dir, Lizzyzy!

Lizzy ließ nicht lange auf sich warten und schlug ein elsässisches Restaurant vor.

- Ich habe gemerkt, dass ich hungrig geworden bin! Und dort gibt es das beste Essen am ganzen Strand!
- Ich mag hungrige Gäste!

Lizzy ließ das Körbchen am Ufer zurück, sie sagte, nicht einmal sie selbst wisse, wieso sie mit dem Muschelnsammeln angefangen hatte, wohl nur zum Zeitvertreib...

Sie saßen auf der Veranda des kleinen Restaurants. Das Mädchen bestellte sich als Apéritif einen „Campari“, und es dauerte nicht einmal das halbe Glas, bis sie erzählte, dass ihr Freund sie verlassen und sie deswegen geheult habe, sie wolle noch heute diesen verdammten Kurort verlassen, das Wasser würde ihr bis zum Hals stehen, dieser dämliche Ozean, das Diving und der Sex auf dem Kiesstrand... Sie erzählte noch viel mehr über sich selbst, während sie zwei Teller „Escargot“ und eine Seesunge verspeiste und 3 Gläser

„Sancerre“ hintereinander trank. Nach dem Dessert und dem Kaffee gönnte sie sich noch ein Glas „Courvoisier“, dann wandte sie sich Lazare zu.

- Wieso eigentlich Gwynplaine?
- Freunde haben mir diesen Spitznamen gegeben, weil ich mich einmal zu Halloween als Gwynplaine verkleidet habe!
- Nur einmal?
- Nein, ich habe das öfter gemacht, auch zu Karneval... Das gefiel uns damals...
- Karneval?
- Ja, ich habe damals auch immer wieder ein bestimmtes Lied gesungen, das wurde fast Tradition... allerdings ein wenig scherzhaft verfremdet.
- Welches Lied denn? –Er hatte Lizzys Interesse geweckt.
- „Oh my unforgettable Caroline!“
- Von dem Lied habe noch nie etwas gehört!
- Ich sagte doch, es war nicht ganz ernst gemeint!
- Hm... Karneval? Bist du ein Latino?
- Nein!
- Jude?
- Nein! Ursprünglich bin ich Georgier, aber ich wurde in Amerika geboren.
- Amerika ist groß!?
- In New York!
- Ist New York Amerika?! Das ist Babylon! Hm, aus New York also!
- Noch einmal würde ich das nicht machen!
- Ah, du willst noch mal woanders geboren werden? –Lizzy wartete die Antwort nicht ab. – Was heißt denn „Georgier“?
- Das ist eine Nationalität! Und versuche doch bitte, etwas weniger von dieser amerikanischen Unbildung zum Vorschein kommen zu lassen!
- Okay, ich werde es versuchen! – Lizzy lachte auf. – Erklär es mir trotzdem!
- Ich bin Kaukasier! - Lazare bat um einen Stift und ein Blatt Papier und malte eine kleine Landkarte. Lizzy betrachtete Lazares Zeichnung aufmerksam und fragte dann verwundert:

- Wow, bist du ein Russe?

Lazare fluchte auf georgisch.

- Bist du fertig?

- Wieso bist du mir böse?

- Willst du noch was bestellen?

- Nein!

- Dann lass uns gehen!

- In welchem Hotel wohnst du?

- Ich hab ein Haus hier!

- Wo denn?!

Lazare wies mit dem Daumen über die Schulter nach hinten. Die Augen des Mädchens leuchteten auf.

- Das Haus kenne ich – das gehört einem berühmten Architekten, und es gefällt mir sehr! Wieso lügst du mich an?

- Ich habe es gekauft! – Lazare wurde langsam müde von dem Mädchen, und sie verlor in seinen Augen immer mehr ihren Charme. Lizzy spürte das und wurde nervös.

- Sei nicht beleidigt, ich spiel doch nur mit dir! – sie rechtfertigte sich wie ein Kind und gewann ihren Charme zurück.

- Ist ja schon gut, ich bin ja kein Schmolbraten! – Er lächelte, und das Mädchen atmete auf.

- Gut, das reicht jetzt auch. Normalerweise bin ich normal! Lässt du mich dein Haus besichtigen?

- Morgen!

- Nein, bitte! Morgen werde ich nicht mehr da sein!

- Alles klar, gehen wir! – Lazare legte das Trinkgeld in die Quittungsmappe des Kellners und stand auf. Lizzy lächelte den Maître d'hôtel an.

- Arrivederci, Carlo! Mille grazie!

- Prego, Señorita! Beehren sie uns bald wieder!

- Ich reise morgen ab!

- Schade, arrivederla!

Bevor sie in das Haus eintraten, blieb Lizzy stehen und sagte zu Lazare:

- Es tut mir leid, aber du musst wissen, dass wir keinen Sex haben werden!
- Was sagst du da?! Konntest du mich nicht besser darauf vorbereiten? – „wunderte“ er sich höflich, und das Mädchen sah ihn zum ersten Mal mit ernsthaftem Interesse an.

Lizzy gefiel das Haus sehr. Sie äußerte eine professionelle Meinung dazu und sagte dann:

- Ich würde jetzt gern noch was trinken!
- Wird es dann nicht zu viel?
- Mach dir keine Sorgen, Guy, ich trinke selten, bloß heute bin ich aufgewühlt, wegen diesem son-of-a-bitch!
- Was kann ich dir anbieten?
- Scotch! Oder eher – hast du irischen Whiskey? Den, der so aromatisch riecht und schmeckt?

Mit dem Whiskey in der Hand blickte sie auf den Ozean hinaus und erzählte:

- Ich habe am Bostoner Frauencollege studiert, aber jetzt habe ich aufgehört und vergnüge mich mit Photographie; ich fürchte allerdings, dass mir das bald auch zu langweilig wird! Ich erkenne mich beim besten Willen nicht mehr wieder! Und dieses Arschloch, dessentwegen ich heute Mittag geheult habe, ist mir heute Abend schon völlig fremd! Als ob das alles vor zehn Jahren passiert wäre und ich mich morgen nur noch mit Mühe an ihn erinnern könnte. Ich verstehe das nicht – als ob ich wie ein Tier gefühllos wäre! Ich schaffe mir selbst Probleme, derentwegen ich mir dann den Kopf zerbrechen muss. Das letzte Mal habe ich geheult, als Kennedy ermordet wurde! Unsere Familien waren befreundet... was sagst du dazu?
- Take it easy!
- Du bist mir ja ein sympathischer Onkel! Wenn du bloß jünger wärst... Ich mach ja bloß Spaß! Wie alt bist du?
- 29!
- Wow, so alt wie Methusalem! – Lizzy lachte. – Ich scherze nur, mir gefallen erfahrene und ausgeglichene Männer! Leider kann ich deinen Nachnamen nicht aussprechen, da sind mir zuviele Konsonanten drin. Ish...ikh...! Mein Name ist Lizzy O’Brian!
- Und du hast keine Konsonanten im Nachnamen? Die Bostoner O’Brians, wie?...

- Genau! Das ist mein Clan! Old men, undurchdringbarer Gesellschaftskreis und pathologischer Snobismus!

Lazare schaute auf seine Armbanduhr. Ihm gefiel das Mädchen mehr und mehr, aber ein großer Stapel an Arbeit wartete auf ihn. Und Lizzy wäre keine O'Brian gewesen, wenn sie es nicht gemerkt hätte, also stand sie auf, verabschiedete sich höflich von ihrem großzügigen Gastgeber und fragte nach seiner Visitenkarte. Ihre gab sie allerdings nicht her.

- Ich habe meine im Hotel vergessen! – Es war offensichtlich, dass sie log, aber Lazare ließ sich nichts anmerken und drückte sein Bedauern aus. Lizzy sah ihn wieder mit Interesse an.

- Der Garten müsste gepflegt werden! – sagte sie zu Lazare, als dieser sie bis zum Gartentor begleitete.

Sie hatten sich schon verabschiedet, als sich Lizzy mit einem unzufriedenen Lächeln noch einmal zurückwandte:

- Du denkst wahrscheinlich, dass sich mein Boyfriend zu Recht aus dem Staub gemacht hat, oder?

- Nein, auf den Gedanken bin ich nun wirklich nicht gekommen! – Nach einer kurzen Pause fügte Lazare warmherzig hinzu: – Das Leben ist schön, Lizzy, so schön wie du!

Einen Monat später kehrte Lazare wieder aus Washington zurück. Als er den Fuß in seinen Garten setzte, dachte er spontan an Lizzy: Was sie wohl jetzt zu seinem Garten sagen würde, wo er offensichtlich viel besser gepflegt war?! Lazare konnte es nicht erwarten, sich nach dem Duschen in seinen kuscheligen Morgenmantel einzuhüllen und vom Balkon aus auf die langersehnten Wellen des Ozeans hinauszustarren, so lange es sein Herz beehrte... „Und ich bin doch ein Hedonist, der Businessman in mir ist nur eine Maske, kleine Lizzy!“ dachte er bei sich, als er in das Haus zurückging... Ein Gedanke folgte dem anderen, und Lazare fragte sich: „Wieso denke ich eigentlich so oft an sie?“ Er schaffte es nicht einmal, seine Kleidung anzuziehen, als das Telefon klingelte.

- Hey, Georgier, hier ist Lizzy!

- Hallo Lizzy!

- Und? Freust du dich nicht, meine Stimme zu hören?!

- Natürlich!

- Ich mich auch! Wo warst du denn den ganzen Monat? Geld machen?
 - Das auch, aber ich leide eh unter Dromomanie!
 - Was bedeutet denn das schon wieder? Ein Verlangen nach Herumreisen?
 - Ja, so etwas in der Art!
 - Bist du jetzt zuhause?
 - Rate mal!
 - Erinnerst du dich noch, als du mich mit Rotkäppchen verglichen hast? Du selbst konntest dich dann weder mit dem Wolf noch mit dem Jäger identifizieren!
 - Also war ich die Großmutter?
 - Großmutter, Großmutter, was hast du für schöne Augen?!
 - Ich habe auch oft an dich gedacht!
 - Wenn du mich so sehr vermisst, dann kann ich ja vorbeikommen!
 - Eeeh, ich glaube nicht, dass das gerade eine gute Idee ist! Obwohl... obwohl wieso eigentlich nicht, dann komm doch her!
 - Wie du meinst, Großmutter! Holst du mich vom Flughafen ab?!
 - Okay! – Lazare merkte, dass das Mädchen diesmal keinen Scherz machte, aber für einen Rückzug war es jetzt zu spät.
 - Dann geh nicht aus dem Haus, ich rufe dich bald an und geb dir die Ankunftszeit von meinem Flug durch!
- „Was ist bloß los mit mir?!“ – Lazare lachte und ging in die Dusche. Danach trat auf seinen gigantischen Balkon und mach es sich auf einer Liege gemütlich. Mit Begeisterung stellte er fest, dass sogar die Wellen des Ozeans ihm ein Treffen mit Lizzy versprochen. Das Rauschen des Meeres und das Klatschen de Wellen hatten ihn einnicken lassen, als wenig später das Telefon klingelte. Er nahm ab.
- Ich rufe vom Flughafen Boston an! Mein Flug... – Nachdem sie alles diktiert hatte, bat ihn Lizzy , das Gespräch noch nicht zu beenden.
 - Eine ganze Stunde muss ich hier warten, und ich kann Warten nicht ausstehen! Also unterhalte mich ein bisschen! Im Endeffekt muss ich ja wegen deiner Nörgelei zwei Stunden lang im Flugzeug sitzen!
 - Wegen meiner Nörgelei?

- Ja genau, wegen dir. Ich hab ja außer dir keinen anderen georgischen Bekannten an diesem Strand! Und unter uns, auch an keinem anderen Strand!
 - Unless my memory fails me....
 - Das ist wohl eher dein Erinnerungsvermögen, das versagt... Außerdem kann ich das Fliegen nicht leiden, ich habe Angst, wenn ich in der Luft hänge! Also, unterhalte mich!
 - Wie geht es dir?
 - Ganz gut! Dieser Junge hat sich in einen Alptraum entwickelt, du aber... du warst so real, was mich am Anfang ein bisschen gewundert hat! Und überhaupt, es gehen seltsame Dinge um uns herum vor, oder? Also ob wir in einem Kreis voller Seltsamkeiten eingesperrt wären. Was meinst du dazu?
 - Es gibt viele Seltsamkeiten, weiß der Teufel, welche besser sind! Bist du immer noch an Photographie interessiert?
 - Ja, ich habe mir auch einen neuen Apparat gekauft, made in Japan! Er hängt hier an meiner Schulter! Wie aufmerksam, dass du dich an meine Leidenschaft erinnerst!
 - Du bist ja auch ein gutes Mädchen! Schließlich hast du angerufen!
 - Ich habe schon gleich nach vier Tagen angerufen! Ich dachte mir, ich frag' mal nach, wie es ihm geht, und unterhalte mich ein bisschen mit ihm! Ich habe auch danach immer wieder angerufen, aber du warst wie vom Erdboden verschluckt, und eine andere Nummer als diese hattest du mir nicht gegeben! Hast du etwa eine Jacht?
 - Sicher, hab' ich! Jetzt legen wir aber besser auf, denn wenn wir über alles per Telefon sprechen, worüber sollen wir denn danach noch reden?
 - Was wir danach machen sollen, ist Männersache! Nein, ich will ja nicht drängeln, ich dacht'e eher, du würdest mich bedrängen, dass ich herkommen soll, aber bitte leg nicht auf, ich bin vor Flügen immer so nervös, und es ist besser, wenn ich mit dir rede... Ach, sie haben gerade das Boarding angekündigt! Kannst du mich mit einem Plakat begrüßen, auf dem „Welcome Lizzy!“ steht? Alles klar, ich bin müde von diesem sinnlosen Gespräch, den Rest klären wir bei dir, Georgier! Also, warte tapfer auf mich, Guy! Guy!
- Lazare fand es überflüssig, den Fahrer zu rufen, also fuhr er seinen „Range Rover“ selbst aus der Garage und machte sich in aufgeräumter Stimmung auf den Weg zum Flughafen. Sein Herz schlug voller Freude...

